

BRUGG: Der Brugg-Unternehmer Daniel Knecht war zehn Jahre Präsident der **AIHK**

«Den Wandel zulassen, dann packen wir es»

Der Schlussappell von Daniel Knecht lautete: Den Wandel zulassen, den freien Arbeitsmarkt erhalten, die Regulierungswut zügeln.

HANS-PETER WIDMER

Die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) mit ihren 1765 Mitgliedfirmen bündelt die Interessen der Unternehmen und vertritt sie gegenüber der Politik und Öffentlichkeit. Sie vermittelt den angeschlossenen Betrieben einen branchenübergreifenden Erfahrungsaustausch und erbringt ihnen kostengünstige Dienstleistungen. Für wirtschaftliche Fragen im Kanton will sie die erste Adresse sein. Dem Brugg-Unternehmer Daniel Knecht, der vor zwei Wochen von der zehnjährigen Präsidentschaft zurücktrat, war die Kompetenz, Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit der AIHK ein Hauptanliegen.

Erstrebtes und Erreichtes

Das Kernziel, als zuverlässiger Partner wahrgenommen zu werden, glaube er erreicht zu haben, bilanziert der Demissionär. In seiner Präsidentschaft richtete die AIHK ihre Aktivitäten auch auf neue Bedürfnisse aus. Zum Beispiel auf eine verstärkte Beratung im wuchernden Arbeitsrecht, vor allem für KMU, weil deren Chefs vielfach Einzelkämpfer sind und gezielte, sachkundige Unterstützung suchen. Oder die Aufwertung der beruflichen Fähigkeitsausweise. Denn laut Daniel Knecht wird die im dualen Berufsbildungssystem erworbene hohe Qualifikation von schweizerischen Fachleuten beim Vergleich zu ausländischen Arbeitskräften mit akademi-



Daniel Knecht

BILD: H.P.W.

schen Fachtiteln oft unterschätzt. Dem versucht die AIHK entgegenzuwirken, indem sie, ohne dies an die grosse Glocke zu hängen, zusätzliche Kompetenz-Atteste ausstellt.

Für den zurückgetretenen AIHK-Präsidenten steht ausser Zweifel, dass die solide Berufsausbildung und das noch - verhältnismässig liberale Arbeitsrecht zu den Hauptfaktoren für die wirtschaftliche Prosperität der Schweiz gehören und einen Unterschied im internationalen Umfeld ausmachen. Er veranschaulicht das am Beispiel eines Rennwagens (seinem Lieblingsvergleich): «Den Motor und das Fahrwerk bauen andere ebenso so gut wie wir, aber beim Getriebe - mit andern Worten: Bei der Umsetzung - sind wir dank praxisorientierten Fachkräften besser.»

Erstaunlich gut gehalten

Er staune immer wieder über die unternehmerische Lebenskraft, gesteht

DANIEL KNECHT

60-jährig, verheiratet, drei erwachsene Kinder. Mache zuerst eine Lehrerausbildung, danach ein Bauingenieur-Studium an der ETH und einen MBA an der LBS. Hauptmann im Militär, bis zur Wahl in den Grossen Rat. Er ist Inhaber und Geschäftsführer der Knecht Brugg Holding AG mit den Firmen Knecht Bau AG, Brugg, Meier Söhne AG, Schwaderloch, Daetwiler Recycling und Transporte, Chemia Brugg sowie Reliag AG Liegen-schaften. Zehn Jahre lang Präsident der AIHK, Vorstandsmitglied der *economie suisse*.

Daniel Knecht. In den letzten Jahren habe sich die Aargauer Wirtschaft trotz Finanzkrise, Frankenschock und Konjunkturschwächen in Zielmärkten erstaunlich gut gehalten. Allerdings müssten kleinere Zulieferer im industriellen Sektor hart kämpfen. Was sind für den Brugg-Unternehmer die wirtschaftlichen Stärken, Schwächen und Herausforderungen? «Die industrielle Stärke ist momentan zugleich unsere Schwäche», erklärt er. Die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) im Kanton stehe unter Konkurrenz- und vor allem Margendruck. Trotzdem sei die Erhaltung des Industriepotenzials - mit notwendigen Anpassungen - erstrebenswert.

Neben den traditionellen aargauischen Wirtschaftszweigen entwickelt sich aber in der Chemiebranche an Standorten wie Stein, Sisseln, Kaisen, Dottikon und Zofingen ein kräftiger Life-Sciences-Bereich mit neuen Wertschöpfungsfeldern und zehntau-

senden gut bezahlten Arbeitsplätzen, stellt Daniel Knecht mit Befriedigung fest. Das werde in den offiziellen Statistiken noch gar nicht richtig ausgewiesen und in der aargauischen Öffentlichkeit erst wenig zur Kenntnis genommen. Er empfiehlt der Aargauer Regierung angesichts des drohenden 250-Millionen-Defizits in der Staatskasse, mit Konzernen, die ihren Sitz ausserhalb des Kantons haben, aber bedeutende Produktionsstätten im Aargau betreiben, über die Aufteilung ihrer Steuerabgaben zu verhandeln.

Verhältnis Wirtschaft-Staat

Dass die aargauische Steuerkraft um 200 Franken pro Kopf gesunken ist, lässt auch den Unternehmer und früheren FDP-Grossrat Daniel Knecht nicht kalt. Er nennt die Ursachen: Das Staatswachstum lag in den letzten Jahren klar über dem Wirtschaftswachstum. Die Zahl der Arbeitsplätze nahm zwar beträchtlich zu, aber nicht in erster Linie im privatwirtschaftlichen Sektor, der Steuern generiert, sondern hauptsächlich in den stark expandierenden staatlichen Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereichen, die Steuergelder verbrauchen.

Soll der Kanton Wirtschaftsförderung und Standortmarketing betreiben? Daniel Knecht überlegt einen Moment und meint dann, man könnte solche Massnahmen auch als Eingeständnis eines unattraktiven Standorts betrachten. Die Gegenfrage müsste eigentlich lauten, ob der Staat wissen könne, wo in Zukunft die goldenen Äpfel wachsen. Was hält Knecht denn von der Hightech-Strategie des Kantons, die am Standort Brugg-Windisch institutionell verankert ist? Sie mache zumindest bewusst, findet er, dass sich die industrielle Produktion im Umbruch befinde und Anpassungs-

vermögen verlange: «Aber wenn wir den Wandel zulassen, packen wir es.» Gefährlich sei hingegen der Trend, Veränderungen durch jedmögliche Subventionen abzusichern - wie beim jüngsten Beispiel, der Energiestrategie 2050.

Das geliebte Milizprinzip

Dass das Verhältnis Wirtschaft-Gesellschaft nicht zuletzt wegen Lohnexzessen durch Missbehagen getrübt wird, beschäftigt Daniel Knecht ebenfalls: «Das war vor 25 Jahren noch kein Thema.» Es gebe ihm zu denken, bestätigt er, dass die durchschnittlichen schweizerischen Topsaläre doppelt so hoch seien wie in Deutschland. Eine Rolle spielen nach seiner Ansicht die Mentalität, «was andere erhalten, verdiene ich auch», sowie erschlafende gesellschaftliche Ausgleichsmechanismen, etwa im Militär, «wo zumindest in der RS alle durch das gleiche Loch hindurch mussten».

Ein Mittel gegen gesellschaftliche Kastenbildung sieht Daniel Knecht im schweizerischen Milizsystem - dem Prinzip, sich neben der beruflichen Tätigkeit auch für das öffentliche Wohl zu engagieren. Er selber glaubt, sein Mögliches mit rund 1100 Militärdiensttagen, 1500 Grossrats- und Kommissions-sitzungen sowie dem 10-jährigen Präsidium der Aargauischen Industrie- und Handelskammer geleistet zu haben. Jetzt will er sich wieder auf sein Unternehmen, die Knecht Brugg Holding AG mit fünf angeschlossenen Betrieben und insgesamt 200 Mitarbeitenden, konzentrieren. Die Aufgleisung der Nachfolge innerhalb der Familie rückt langsam näher. Und allenfalls ein neues Engagement? «Nein. Ich leistete genug für die Öffentlichkeit - aber langweilig wird es mir sicher nicht», schmunzelt Daniel Knecht.